

# Ein Jahr nach der Tragödie

Zum Jahrestag der Flugzeugkatastrophe von Ellbögen kommen bei Überlebenden und Angehörigen wieder alle Emotionen hoch. Versicherungen streiten noch immer.

Von Marco Witting  
und Angela Dähling

**Innsbruck** – Und plötzlich war alles anders. Für jene, die dieses tragische Unglück überlebten, und für die Angehörigen jener sechs Menschen, die im kalten Morgengrauen des 30. September beim Absturz einer Cessna oberhalb von Ellbögen starben. Die Katastrophe, die sich dieser Ta-

„Ich möchte nicht öffentlich darüber sprechen. Aber Zahlungen gab es keine.“

Gert Platzer  
(Überlebender des Absturzes)

ge zum ersten Mal jährt, hat den Betroffenen den Boden unter den Füßen weggerissen, das ganze Land bewegt und in weiterer Folge für viele Gerüchte gesorgt. Ein Jahr danach heilen die Wunden nur langsam.

Für die beiden Überlebenden des Dramas ist es besonders in diesen Tagen nicht einfach. Denn gerade jetzt werden sie wieder verstärkt auf das schreckliche Erlebnis angesprochen, von dem sie ihre eigenen Bilder im Kopf haben. Bilder, die sie noch immer verarbeiten müssen. „Ich will darüber nicht öffentlich sprechen und mein Freund ist ähnlicher Meinung“, sagt Gert Platzer gegenüber der *TT*. Nach dem Absturz befand er sich tagelang in Lebensgefahr. Nur eines ist ihm aufgrund anderslautender Gerüchte ganz wichtig klarzustellen: „Zahlungen gab es nicht.“ Die Versicherungen würden streiten und es handle sich um ein schwebendes Verfahren.

Mehr will der Zillertaler nicht sagen. Fünf seiner Freunde, allesamt Unternehmer aus Zell und Mayrhofen, und der Pilot der Unglücksmaschine starben an jenem



Das Absturzwrack wurde monatelang untersucht. Technisches Gebrechen fand man keines.

Foto: Zoom-Tirol

Sonntagmorgen. Ein Ereignis, das tiefe Wunden auch in den Heimatorten der Männer hinterlassen hat. Robert Pramstrahler, Bürgermeister von Zell, spricht von „großen Lücken“, die hinterlassen wurden, von einem tiefen Einschnitt, und gleichzeitig auch darüber, wie froh man sei, dass es den beiden Überlebenden gesundheitlich besser gehe. Am 6. Oktober gebe es einen Gedenkgottesdienst für die Opfer, die auch sonst nicht vergessen sind. „Wenn wir heute mit der Musikkapelle nach dem Platzkonzert

oder der Probe ins Gasthaus gehen, dann sagt man noch immer, man geht zum Lois.“ Die Verstorbenen, wie in diesem Fall der Wirt, seien präsent, man erinnere sich oft an sie.

„Am Anfang erschrickt man etwas, wenn man den Namen sagt, mittlerweile fällt er vielleicht sogar ganz bewusst“, sagt der Bürgermeister. Auch die Angehörigen würden langsam wieder „Boden unter die Füße bekommen“.

Warum die Maschine abgestürzt sei, das sei im Ort nie groß diskutiert worden,

erklärt Pramstrahler. Viel öfter sei philosophiert worden, dass die Freunde gemeinsam gegangen sind.

Ein endgültiger Bericht zur Absturzursache liegt unterdessen noch nicht vor. Eine entsprechende Frage der *TT* blieb unbeantwortet. Fakt ist, dass die Flugunfallkommission des Bundes Mitte Mai erklärte, dass kein technisches Gebrechen am Wrack der Cessna 414 gefunden werden konnte.

Monatelang war die Unglücksmaschine, die aus dem Waldstück geborgen wurde,

in Deutschland und Wien untersucht worden. Die ebenfalls in Betracht gezogene Notlandung konnte damals laut dem Untersuchungsleiter Peter Urbanek ausgeschlossen werden. „Das ergibt sich aus den Flugdaten und der durchgeführten Simulation“, sagte Urbanek damals.

In weiteren Untersuchungen sollte der Faktor Mensch, etwa auch eine Krankheit oder ein kurzes Blackout, genau überprüft werden. Der endgültige Abschlussbericht der Katastrophe wird in jedem Fall veröffentlicht.

„Über die Absturzursache ist im Ort nie groß spekuliert worden.“

Robert Pramstrahler  
(Bürgermeister Zell am Ziller)

Für Schlagzeilen sorgte im vergangenen Dezember eine mögliche Klage, die im Namen der fünf Familien eingebracht werden sollte. Amerikanische Anwälte hatten sich angeboten, das Verfahren in die USA zu transferieren, da der Flugzeugbesitzer einen Sitz in Texas hatte. Kolportierte Klagssumme damals: zwischen zehn und 40 Millionen Dollar.

Der Wiener Anwalt, der als Mittelsmann zwischen den Hinterbliebenen und den amerikanischen Juristen agierte, war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Michael P. Ladstätter aus Kematen ist Gesellschafter der Firma Euram, die damals die Maschine an den Piloten in einem so genannten „Sale-and-Lease-back-Modell“ an den Piloten verleast hatte. „Von der Millionenklage habe ich nichts mehr gehört. Die Flugunfalluntersuchung ergab laut den mir gegebenen Angaben keine Anzeichen eines technischen Defektes“, erklärte er in einem E-Mail.

## Bahre ist keine Spur zu Larissa

**Rum** – Jene blutverschmierte Bahre, die in der Nacht auf Mittwoch am Rumer Sportplatz gefunden worden war, bringt keine Spur zu der seit knapp zwei Wochen abgängigen Larissa B. Nach einer Untersuchung schließen die Kriminologen einen Zusammenhang mit dem Verschwinden der 21-Jährigen aus. Auch das Klebeband, welches in der Nähe gefunden worden war, soll laut dem Haller Bezirkspolizeikommandanten Christoph Kirchmair keine Hinweise in dem Fall bringen. (*TT*)

## Mädchen von Pkw erfasst

**Telfs** – Zu einem schweren Unfall ist es gestern in Telfs gekommen. Eine 47-jährige Frau war auf der Obermarktstraße in südlicher Richtung unterwegs, als im Bereich eines Schutzweges ein zehnjähriges Mädchen plötzlich auf die Straße lief. Das Kind wurde von dem Pkw erfasst und stürzte in der Folge über die Motorhaube auf die Fahrbahn. Es wurde von der Rettung Telfs mit Verletzungen unbestimmtes Grades in das Krankenhaus Hall gebracht. (*TT*)

## Unfall endete tödlich

**Kirchdorf** – Gegen 21 Uhr kam es gestern zu einem tragischen Verkehrsunfall in Kirchdorf. Der Lenker eines Pkws kam aus bisher ungeklärter Ursache von der Fahrbahn ab und überschlug sich. Der Notarzt konnte nur noch den Tod des Lenkers feststellen. Ob es sich bei dem Verunglückten um einen Einheimischen handelte, war bis Redaktionsschluss nicht bekannt. (*TT*)

## Waffennarr hortete Granaten

**Innsbruck** – Ein Unterländer musste sich am Donnerstag wegen seines ebenso umfangreichen wie illegalen Waffenarsenals vor Gericht verantworten. Die Polizei hatte beim arbeitslosen Bäcker neben mehreren Gewehren samt Munition auch Werfergranaten, etwa 25 Bajonette und den Kopf einer Panzerfaust beschlagnahmt.

Eine durchaus explosive Sammlung, vor allem auch in Anbetracht des Waffenverbots, das bereits 1995 gegen den heute 43-Jährigen verhängt wurde.

Der Tiroler aus dem Bezirk Schwaz bekannte sich ohne Umschweife schuldig: „Ich hab’ nur gedacht, das Waffenverbot sei längst abgelaufen.“

Das Urteil fiel relativ mild aus. Richterin Heidemarie Paul verhängte 720 Euro Geldstrafe, die Hälfte davon bedingt. (*tom*)

## Bauleiter haften für Todesfahrt

Zwei Schuld- und drei Freisprüche nach tödlichem Walzenabsturz in Steinach.

**Innsbruck** – Mit zwei Verurteilungen und drei Freisprüchen – alle noch nicht rechtskräftig – endete am Donnerstag am Landesgericht Innsbruck der Prozess um den Absturz einer Straßenwalze auf einer Baustelle des Brennerbasistunnels in Steinach. Der 48-jährige Fahrer war bei dem Unfall im April 2011 getötet worden.

Der fahrlässigen Tötung angeklagt waren fünf Männer, vom Planungsordinator bis hin zu zwei Bauleitern. Die Staatsanwaltschaft warf ihnen vor, teils wider besseres Wissen nicht alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen zu haben. Genau diese Verfehlung lastete auch die Richterin letztlich den beiden Bauleitern an und verurteilte sie zu unbedingten Geldstrafen von je 8880 Euro. Der Verteidiger meldete sofort volle Berufung gegen das Urteil an. Den Schuldpruch begründete die Richterin damit, dass die Bauleiter



Die Straßenwalze geriet aus ungeklärter Ursache ins Rutschen und stürzte 50 Meter in steiles Gelände ab. Der Fahrer war sofort tot.

Foto: Zoom-Tirol

es unterlassen hätten, auf die durch den Baustellenkoordinator aufgezeigten Mängel zu reagieren. Dieser habe in den Protokollen nach seinen Besichtigungen mehrfach auf fehlende Absturzsicherungen hingewiesen. „Aber hinsichtlich der Absturzsicherungen haben Sie keine Maßnahmen

umgesetzt“, warf die Richterin den Bauleitern vor. Welche Maßnahmen genau, ließ sie dabei offen. In dem Verfahren war mehrmals lebhaft über mögliche Sicherungsmaßnahmen gestritten worden. Der Gerichtssachverständige hatte die Montage von Leitschienen vor der Asphaltierung bzw. ei-

ne Seilsicherung für die Walze angeführt. Vorschläge, die von der Verteidigung wortwörtlich als „Topfen“ bezeichnet wurden. Aussagen von Zeugen aus dem Straßenbaubereich sollten diese Sichtweise untermauern.

Die drei weiteren Angeklagten – der Baustellenkoordinator, der Planungsordinator und der angebliche Projektleiter – konnten über Freisprüche aufatmen. Beim Projektleiter dürfte es sich auch aus Sicht der Richterin um die fälschliche Zuschreibung einer Funktion gehandelt haben, die er formal nie übernommen habe. Auch die Planungsordination hatte nicht der Angeklagte, sondern dessen Chef inne, dem kein Vorwurf zu machen gewesen sei. Der Baustellenkoordinator habe zwar ein Protokoll zu spät übermittelt, darin aber nicht zum ersten Mal die Mängel aufgezeigt. (*cm*)



Philipp Hofer  
Unternehmer, 38, Lustenau

„Menschen sind keine Maschinen, die man ausbeuten kann. Frank hat vorgezeigt, dass sein Modell der Mitarbeiterbeteiligung funktioniert. Langfristig kann man nur miteinander etwas bewegen.“

diesmal wähle  
ich FRANK

www.teamstronach.at

BEZAHLTE ANZEIGE